



Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 320, halbjährig Lei 160, für das Ausland 600 Lei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fel. Bitto.
Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Gde Fischplatz
Filiale: Timisoara-Josefstadt, Str. Bratiana 30.
Telefon: Arab 6-39. —: Telefon: Timisoara 21-82.

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig 140, halbjährig 70, vierteljährig 35 Lei.

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat und den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 7.

Arab, Freitag, den 17. Jänner 1936.

17. Jahrgang.

Nationalzaranistische Führer

in Audienz beim Herrscher

Bucuresti. Die nationalzaranistische Partei hat beschlossen, daß einige ihrer leitenden Männer dem Herrscher über die innenpolitische und wirtschaftliche Lage des Landes Bericht erstatten und Vorschläge zur Bekämpfung der Krise unterbreiten sollen.

Als Erster wird der gew. Finanzminister Madgearu vor dem Herrscher erscheinen und ihm eine Denkschrift überreichen. Die Denkschrift enthält einen Plan, auf welche Weise die Raten nach den Auslandsschulden gezahlt und die Ausgaben für die militärische Aufrüstung ohne Erhöhung des Kostenvoranschlags gedeckt werden könnten.

Mittelmeer-Krieg?

Die Politik des italienischen Faschismus treibt immer offensichtlicher zu einem europäischen Kriege. Die Diplomatie hat bisher vollständig versagt und es ist kaum damit zu rechnen, daß sie irgend einen Erfolg in diesem Konflikt verzeichnen kann. Die Kriegsgefahr im Mittelmeer ist viel ernster, als man in politischen Kreisen zugeben will. Wie weit sie wirklich besteht, kann niemand außer Mussolini wissen. Von England kommt sie nicht. Ob die Vermittlungsaktionen des Vatikans und des Königs der Belgier gelingen, ist sehr fraglich. In diplomatischen Kreisen bespricht man indessen die Frage, ob ein Mittelmeer-Krieg sich auch auf Mitteleuropa, auf Europa und die ganze Welt ausdehnen würde, was sich derzeit mit Bestimmtheit noch nicht voraussagen läßt.

Die Viehausfuhr

bis Ende November 1935.

Bucuresti. Insgesamt wurden in 11 Monaten 1935 an Rindern 64.899 Stück ausgeführt. Im selben Zeitraum 1934 40.063. Schweine: 1935 122.358; im Jahr 1934 nur 67.653. Ferkelsfleisch: 1935 591.975; im Jahr 1934 143.800; Pferde: 1935 3.653; 1934 867. Schafe: 1935 77.547; im Jahr 1934 18.284. An Bacon wurden ausgeführt 1935 939.990; 1934 945.820 Kilogramm.

600 Milliarden

für die amerikanischen Frontkämpfer.

Washington. Das Abgeordnetenhaus hat mit großer Mehrheit den Gesetzesentwurf zur sofortigen Auszahlung einer Abfertigung von 3 Milliarden Dollar (600 Milliarden Lei) an die ehemaligen Frontkämpfer beschlossen.

Mißbrauch beim Verkauf von Agrarfeldern

Tausende Prozesse aus Verschulden des Ministeriums

Die Interimskommission des Komitates Arab verfaßte einen Bericht über die Uebelstände, die durch den Verkauf von Agrarfeldern entstanden sind. Viele Besitzer von Agrarfeldern haben auf Grund des Gesetzes das

ihnen zugeteilte Feld verkauft. Da aber ohne Genehmigung des Ackerbauministeriums der Verkauf grundbücherlich nicht durchgeführt werden kann und im Ackerbauministerium nur säumig gearbeitet wird, blieben

die meisten Verkäufer auch weiter grundbücherliche Eigentümer der Agrarfelder. Dies hatte zur Folge, daß weder die alten noch die neuen Besitzer die Steuern und sonstigen Gebühren zahlen wollten und im Laufe der Jahre sich große Rückstände aufhäuferten.

In vielen Fällen geschah es aber auch, daß die alten Besitzer als grundbücherliche Eigentümer die verkauften Felder zurückfordern und Prozesse anhängig machten.

Durch diese Prozesse haben sich die Einwohner ganzer Gemeinden untereinander verfeindet. Wie weit dieser Zustand — zu dem sicherlich auch falsche Rechtsberatung ihren Teil beigetragen hat — führen kann, zeigt die Tatsache, daß allein in Kurritsch über tausend solcher Prozesse anhängig sind.

Der Bericht der Interimskommission wurde dem Staatssekretär im Ackerbauministerium, Cancicob, bei seinem Hierverweilen in Arab überreicht und gebeten, dahinzuwirken, daß die Gesuche um Genehmigung der Umschreibung von verkauften Agrarfeldern je eher erledigt werden. Staatssekretär Cancicob gab das Versprechen ab, daß diese Arbeit in Bälde durchgeführt werden wird.

Frankreich für ein demokratisches Italien

Es geht auch ohne Diktator

Paris. Die Wochenschrift „L'Europe nouvelle“ schreibt über die italienisch-französische Freundschaft, die in vielen Gehirnen als ein jahrhundertalter Gefühlszustand lebt, her durch die Blutsverwandtschaft bedingt sei. Zwischen den lateinischen Schwestern besteht aber erst seit 7. Jänner 1935 eine amtliche Freundschaft. Ministerpräsident Laval hat die Freundschaft zwischen den zwei feindlichen Schwestern geschaffen, als er mit Mussolini alle strittigen Punkte aus dem Wege räumte. Vielleicht nur aus dem Wege zu räumen glaubte.

Die Freundschaft ist, aber je heftiger Mussolini Kriegsstimmung wurde, immer mehr abgekühlt und steht nahe am Gefrierpunkt. Dieser Stimmungsumschwung hat aber nichts mit den Gefühlen von Volk zu Volk zu tun, sondern die französische amtliche Po-

litik hat den Gedanken fallen gelassen, Mussolini's größt-wahnsinnige Pläne zu fördern. Seit in Italien der Gedanke offen ausgesprochen wurde, daß Mussolini gehen muß und anstelle der Diktatur die demokratische Regierungsform rückerfahren soll, gilt Mussolini nicht mehr als das Sinnbild Italiens und man erwartet den baldigen Umschwung, ohne zu befürchten, daß durch den Rücktritt Mussolini's und den Sturz des Mussolini'schen Italiens irgendein Schaden brohe. Die italienischen Kanonen werden nicht schmelzen, wenn die Macht Mussolini's dahingeschmolzen ist und die italienischen Flugzeuge werden nicht aus den Wolken fallen, wenn Mussolini aus seiner Höhe herunterfällt, — das ist heute die Ansicht der verantwortlichen Lenker der französischen Außenpolitik.

Ergebnis der Banater Jagd.

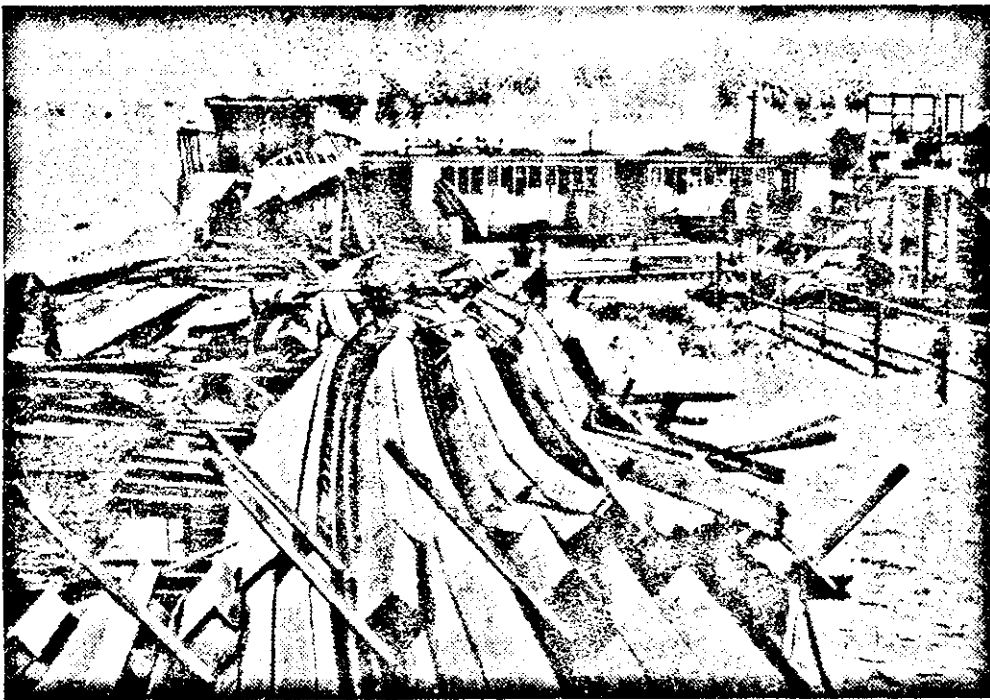
Bei der letzten Jagd im Banat, an welcher der König mit dem Thronfolger Michael teilgenommen hat, wurden 150 Hasen, 603 Fasanen, 63 Raubbögel und ein Fuchs geschossen.

Zellmobilisierung in Bulgarien?

Bucuresti. Wie dem „Unversul“ aus Constanza berichtet wird, haben die mit der Grenzbewachung beauftragten Behörden am Ufer des Schwarzen Meeres und an der bulgarischen Grenze ihren vorgesetzten Stellen berichtet, daß in Bulgarien in diesen Tagen 5 Jahrgänge (1917 bis 1921) einberufen werden. Die bulgarische Regierung habe auch die Grenze gegen Rumänien verstärkt u. zahlreiche militärische Einheiten an die Grenze herangeführt. Die Straßen und Eisenbahnen würden verbessert werden. Die militärische Kontrolle auf bulgarischer Seite sei verstärkt worden.

Sophia. Die amtlich bulgarische Agentur veröffentlichte folgende Erklärung: „Die Berichte einiger Blätter über eine bulgarische Mobilisierung sind frei erfunden.“

So wütete der Sturm in England.



Die dem Meer zugewandte Front einer Schwimmanstalt, die zugleich als Bootshaus diente, und die vom Sturm völlig umgelegt wurde.



Neue Sage über die Großkomlocher Anna Sage.

Ihre baldige Heimkehr samt 50.000 Doll. in Aussicht

Die Berichte über die aus Großkomlocher-Dunga stammende Anna Cumpana, die vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und dort durch Verheiratung den Namen Sage erhielt, sind schon zu einem Roman geworden.

ter Freundschaft gelebt hatte, der Polizei verriet, um sich die auf Ergreifung des Banditen ausgelegte Fangprämie von 50.000 Dollar zu verdienen. Diese Prämie ist zu einem wahren Blutgeld geworden, da Dillinger sich widersetzte und erschossen wurde.

Das aus andere gejagt wird. Dann wieder hieß es, daß Anna Sage Amerika verlassen habe und im Hafen von Konstanza, bepackt mit den „Blutgeld“-Dollars, vor Anker liege und auf die Einreisebewilligung warte. Bucurestter Blätter kauften auch darüber zu berichten, daß ihre Heimatgemeinde Lunga in einer Eingabe an das Innenministerium freien Einlaß für die große Anna verlangte. Warum das Innenministerium der Anna Sage samt ihren Dollars die Einreise vertweigerte, darüber wußte kein Blatt etwas zu berichten. Die Berichte verstummten aber bald und niemand fragte danach, ob Anna Sage im Hafen von Konstanza samt dem Schiff und den Dollars verkauft oder anderwärts um Leben gekommen ist.

Den Kern aller Berichte bildet die Erzählung, daß Anna Sage den berühmtesten Räuber, Schmuggler und Mörder Dillinger, mit dem sie in gu-

ter Freundschaft gelebt hatte, der Polizei verriet, um sich die auf Ergreifung des Banditen ausgelegte Fangprämie von 50.000 Dollar zu verdienen. Diese Prämie ist zu einem wahren Blutgeld geworden, da Dillinger sich widersetzte und erschossen wurde.

Gründung eines ameril. Völkerbundes.

London. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, will einen Völkerbund der Staaten Nord-Mittel- und Südamerikas ins Leben rufen. Diesem amerikanischen Völkerbund soll auch Kanada angehören, das als Bindeglied zum englischen Mutterland gedacht ist. Ja sogar plant Roosevelt England selbst zum Eintritt in diesen Völkerbund zu bewegen.

gewissermaßen einen Gegenbund zum europäischen Völkerbund bilden. Wenn der amerikanische Völkerbund eine Nachahmung des europäischen Völkerbundes werden soll, dann sollte Roosevelt sich die Mühe ersparen. Weit vernünftiger wäre es, wenn die Vereinigten Staaten dem europäischen Völkerbund beitreten würden, um dessen gesunkenes Ansehen aufzurichten und endlich eine energische Politik zu betreiben.

Nun taucht durch den Blätterwall eine neue Erzählung über Anna Sage. Sie lebt in Amerika und war seit ihrer Abwanderung überhaupt nicht in Europa. Die Furcht vor den Genossen Dillingers sei glatte Erfindung. Anna Sage war nur von der Gefahr bedroht, daß ihr die 50.000 Dollar nicht ausbezahlt werden, da verschiedene Prozesse gegen sie anhängig waren und man ihr die Auszahlung der Dillinger-Prämie vertweigerte. Seither hat Anna Cumpana genannt Anna Sage, alle Prozesse gewonnen, die 50.000 Dollar bar und richtig empfangen und rüstet zur Heimfahrt. Als Ankünder ihrer wertvollen Persönlichkeit hat sie bereits 5000 Dollar an ihren Vater in Lunga abgeschickt und wird recht bald mit den übrigen 45.000 Dollar die Heimfahrt antreten.

Das ist — bis auf weiteres — die neueste Sage über Anna Sage.

Der amerikanische Völkerbund soll

Verlegenheit beim Völkerbund.

In den Regionen, wo Sanktionen drohen, herrscht Verlegenheit jetzt weit und breit; einer droht: „Kanonen“, die andern sag’n „Verschon“, niemand ist sich heut — genug geschelbt. — Denn bei Kriegsberichten, das sind uralte Geschichten, Hauptsach — Lügenpropaganda ist. Heute Sieg berichten, den Feind so ganz vernichten, morgen dementiert man dann mit List. Denn im ganzen Leben, wird es immer geben, der nur siegt, der gut hervor sich drängt; was nicht hoch sich heben, was nicht aufwärtsstreben, wenn der andere in die Sonn' sich hängt. — Wenn die Bomben krachen, da gibst nix zu lachen, da schüßt auch nicht mehr — das rote Kreuz; denn bei solchen Sachen, da kannst garnix machen, als beschwer'n — beim Saljamt in der Schweiz!

Heinz von Promontor.

Weinausstellung und Prämierung in Timisoara

Großer Erfolg deutscher Weinbauer.

In Timisoara hat in Veranstaltung der Landwirtschaftskammer eine Weinausstellung verbunden mit Prämierung stattgefunden. Ausgestellt waren 200 Weinsorten, fast ausschließlich von deutschen Weinbauern. Das Ergebnis der Prämierung war folgendes:

Diplome erhielten: Für Wein aus der Ebene: Peter Götz und Nikolaus Georg, Mariensfeld, Michael Sabin, Johann Kollmer und Johann Junker aus Nereu. Für Wein aus der Hügelgegend: Konrad Kausch, Bakowa, Franz Luz, Eriebwetter und Georg Köfler, Bakowa.

Für Wein aus der Ebene: 1. Prämie Julius Peter, Mariensfeld, Mittelnote 8, 2. Prämie Gustav Benhardt, Mariensfeld, Mittelnote 7.77, 3. Prämie Johann Sebler, Gertlanosch, Mittelnote 7.55, 4. Prämie Thomas Reindler, Eriebwetter (7.11) und Elemer Frecot Mariensfeld (7).

Regelung der Militärpensionen

Bucuresti. Wie die „Lupta“ berichtet, hat Heeresminister Angelescu einen Ausschuß eingesetzt, der die Frage der Ausgleicung der Militärpensionen studieren soll. Es handelt sich dabei nicht um eine Herabsetzung der Pensionen, sondern man wolle nur unbegründete Abnormalitäten bei Berechnung der Pensionen abschaffen. Die Militärpensionen sollen auch mit den Zivilpensionen in Einklang gebracht und auch die Pensionen der gew. österreichisch-ungarischen Offiziere werden einer Ueberprüfung unterzogen werden.

Für Wein aus der Hügelgegend: 1. Prämie Julius Chwalibog, Bakowa (7.88), 2. Prämie Karl Wolf, Bakowa (7.68), 3. Prämie Karl Weinschrott, Bakowa (7.55). Alte Weine: 1. Prämie Emmerich Junker, Mariensfeld 9.33, 2. Prämie Dominik Haman, Eriebwetter (7.77), 3. Prämie Peter Gatz Deutschbentschel (6.33).

Beforsung des Komitates Allermann.

Aus Allermann wird berichtet: Die Behörden haben den Plan gefaßt, das beinahe baumlose Gebiet des Komitates Allermann zu beforsten. Feuer sollen ungefähr 10 Millionen Setzlinge gepflanzt werden. Durch die Beforsung hofft man langsam das regenarme Steppenlima Bessarabiens umzuwandeln. — Wenn der vortreffliche Plan nur nicht beim guten Vorlaß bleibt, wie das beim Amtschimmel schon allgemein üblich ist.

Selbstmordversuch in Sobrin.

Wie uns aus Sobrin berichtet wird wollte die dortige Bewohnerin Theresia Storm sich die Kehle durchschneiden. Der Schnitt ging aber nicht sehr tief, doch ist der Zustand der Frau immerhin besorgniserregend.

Steuereinnahmer zu 6 Monaten bestraft.

Der Timisoaraer Gerichtshof hat den Steuereinnahmer von Ghioroc Joan Sabu, wegen Unterschlagung von 38.000 Lei Steuern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bedenk der Vögel!

Rings ruht die Natur
In Schummer gehüllt,
Schnee deckt die Flur,
Das weiße Geflüß.
Die Vögelin so arm,
Sind alle in Not,
In Kälte und Harm,
Ob, schenkt ihnen Brot!
Es ist alles verschneit,
Wald danken sie singend
Zur Frühlingzeit!

Das Dachinger.

Die Wahl des Senatspräsidenten findet am 25. d. M. statt.

Infolge Explosion eines Munitionswagens, den ein gemischter Zug mit sich führte, wurden bei Petrobst vier Begleitpersonen getötet und zwei Waggon aus dem Geleise geschleudert, wobei 13 Menschen ums Leben kamen. Die Zahl der Schwerverwunden belauft sich auf 28.

Die Kuh des Landwirts Sabdlaus Sab bei Großkarol warf ein Kalb mit drei Füssen, welches sich aber sehr gut fortbewegen kann.

Der deutsche Gewerbeverein von Deutschsanttpeter hielt seine diesjährige Generalversammlung am 12. d. M. ab.

Der Tischler des Stuhlweihenburger Maschinenbaues Johann Eberl erschloß gestern den Institutsdirektor Alexander Jancko, weil dieser schuld daran war, daß er aus dem Dienst entlassen wurde.

In Turda erschloß der Fabrikarbeiter Johann Nakhobl seine Gattin, die er in den Armen des Arbeiters Karl Fischer fand und wollte auch den Diebhaber erschließen. Dieser entwand ihm aber die Waffe, streckte ihn durch einen Schuß nieder und tötete sich selbst mit einem Schuß.

In der Gemeinde Miska, bei Klausenburg, erschloß der Bursche Theodor Bogos seinen Nebenbuhler Peter Sabria und wurde der Gendarmerie übergeben.

Der berühmteste französische Kriegsmeyer Jean Dary, Ritter der Ehrenlegion, wurde von der Polizei als mehrfacher Autodieb verhaftet.

In Wallenduch (Deutschland) sind drei Knaben zwischen 6—7 Jahren beim Eislaufen eingebrochen und ertrunken.

Der Präsident des staatlichen Lederindustrieverbandes in Rußland wurde zum Tode verurteilt, weil er im Laufe von 2 Jahren 100 Millionen Lei unterschlagen hat.

Auf Anordnung der Behörde sollen in Deutschsanttpeter Schutzimpfungen gegen Typhus vorgenommen werden.

In Warschau überfielen drei Räuber eine Bank, erschossen den Kassier und raubten 30 Millionen Lei. Bei Verfolgung der Räuber wurden 3 Polizisten und 1 Räuber erschossen. Die anderen zwei Räuber wurden gefangen genommen.

Die Bevölkerung Englands übersteigt die Zahl von 9 Millionen und zwar 19 Millionen männlichen und 21 Millionen weiblichen Geschlechts.

In einem Londoner Stadtviertel fand bei einem Hausbrand eine Mutter samt 8 Kindern ums Leben gekommen.

In Schabaz (Jugoslawien) hat ein 6-jähriger Knabe seine Mutter beim Spiel mit dem Revolver seines Vaters erschossen.

Unbekannte Täter haben in der Gemeinde Sabala (Siebenbürgen) die wohlhabende Witwe Maria Nagy erlögt u. ausgeraubt.

Eine Fähre, die den Verkehr zwischen einer Gemeinde in Finnland und einer Insel vermittelte, ist gesunken, 17 Personen ertranken.

Das militärischste Alter in Italien ist von 92 auf 103 Jahre ausgebeugt worden. Da hat sich Mussolini in eine „Hinterliste“ offengelassen, sein Blut ebenfalls zum Besten des Vaterlandes zu verspritzen.

Gestrickte WESTEN, PULLOVER Unterwäsche, Handschuhe sowie sämtliche Strick- u. Wirkwaren am allerbilligsten u. in größter Auswahl bei **William Weisz și Fiul S. A.** TIMISOARA I, Löffelpalais — Filiale: IV., Piaza Dragalina

Sich zerbrech' mir den Kopf!



— über das aussichtslose Beginnen der Akademie der Wissenschaften von Athen, die sämtliche wissenschaftliche Akademien der Welt zu einer Beratung einladen will, um darüber schlüssig zu werden, wie die „Zivilisation“ gerettet werden könnte. Unter Zivilisation ist der technische Fortschritt und die Kultur selbst gemeint. Die wissenschaftlichen Akademien werden vergeblich über ein solches Mittel beraten. Die Menschen geraten eben durch die übersteigerte Zivilisation ins Elend. Jede technische Erfindung bringt einem Teil der Menschheit gesteigerte Lebensannehmlichkeiten und stürzt den anderen Teil ins Elend, da beinahe jede technische Erfindung oder Vervollkommnung Arbeitskräfte überflüssig macht. Die Zivilisation zu retten, hieße soviel, als ihre Fortentwicklung einzudämmen. Dazu reicht aber der Verstand sämtlicher wissenschaftlichen Akademien nicht hin. Die Menschheit schreitet unaufhaltsam auf dem Wege der Ueberentwicklung vorwärts. Dieser Weg führt in die Höhe und in die Tiefe. Die Zivilisation schafft Lebensgenuss und Lebensüberdruß.

— wie es möglich war, daß der jüngst verstorbene Diktator des südamerikanischen Staates von Venezuela, General Gomez, sich 27 Jahre hindurch behaupten konnte, da in den südamerikanischen Staaten die Präsidenschaften und Diktaturen nur sehr kurzlebig sind. Vom Viehhirten hatte sich Gomez durch seinen draufgängerischen Mut über Nacht zum Vizepräsidenten gemacht. Später entfernte er den Präsidenten und regierte mit grausamer Strenge. Er betrachtete Venezuela als sein Privateigentum und bereicherte sich aufs schamloseste. Nach seinem Tode wurde erst aus dem Testament der unermessliche Reichtum des Diktators bekannt. Sein Vermächtnis umfaßt einen Grundbesitz von mehreren hunderttausenden Hektaren, eine Menge Häuser und Paläste, Petroleumquellen und Bergwerke. Der Wert der Hinterlassenschaft wird amtlich auf 100 Millionen Dollar (20 Milliarden Bel) geschätzt. — Gomez war ein echter Diktator: grausam und habgierig.

— über die sittlichen Abgründe, die durch die Untersuchung in der Mordaffäre der einstigen Schönheitskönigin Lita Cristescu in Bucarest aufgedeckt wurden. Der des Mordes verdächtige Ingenieur Ciulei, der seit fünf Jahren der „Hauptliebhaber“ der „schönen Lita“ war (sie hatte nämlich auch zahlreiche Nebenliebhaber), sagte aus, daß sie ihn rund 30 Millionen Bel kostete. Um die „Leure“ loszuwerden, wollte der Ingenieur sie verheiraten. Es fand sich auch — wie der Ingenieur ausfragt — ein Gerichtshofrichter, der die durch so viele Hände gegangene und abgegriffene Lita, „mit Dred und Sped“ doch nicht ohne Mitgift zu heiraten geneigt gewesen wäre. Man konnte sich aber in der Mitgiftfrage nicht einigen. Der Ingenieur, Aushalter der schönen Lita, bot als Ausbehalter dem Richter eine Zulage von monatlich 30.000 Bel. Dieser aber zeigt sich als ein Mann von festen Grundstücken und verlangte 50.000 Bel pro Monat. — Als der Ingenieur sah, daß er die überbrüssig gewordene Geliebte trotz Mitgift nicht loswerden kann, entschloß er sich dazu, sie mit Gift zu besettigen. Mit Hilfe seines Chauffeurs und des Stubenmädchens wurde Lita Cristescu auf raffiniert erkonnene Weise vergiftet. — Ein echt großstädtisches Sittenbild!

Rosenball in Lananheim.

In Lananheim veranstaltete die Ortsgruppe des Deutschen Frauenvereines einen Rosenball. Die Unterhaltung war sehr gut besucht.

Schmerzen! A S P I R I N

Plan eines französischen „Feuertreuzlers“

Triebswetterer „Franzosen“ sollen entdeutscht werden.

Von Karl Hell.

Seit einigen Tagen weilt ein sonderbarer Kauz im Banat, der, wie er sagt, mit der Absicht hieher gekommen ist, die „Franzosen“ der Gemeinden Triebswetter, Sankt Hubert, Charleville, Soltour usw. zu entdeutschen und sie zu Franzosen umzuwandelten.

Der wagemutige Mann heißt Robert Menil, ist angeblich Journalist u. Mitglied der übernationalistischen französischen „Feuertreuz“-Partei, die bekanntlich mit den demokratischen Parteien Frankreichs im heftigen Kampf steht, bisher aber ihre Kampf-

stärke nur in der Veranstaltung von lärmenden Straßenaufzügen, blutigen Prügeleien, usw. zeigte. Es fehlt der „Feuertreuz“-Bewegung an Ernst. Dies äußert sich u. a. auch darin, daß eines seiner Mitglieder ins Ausland fährt, um ein geradezu närrisches Ziel zu verwirklichen. Oder ist es nicht ein absolut närrisches Vergnügen, in die Fremde zu streifen, um Deutsche zu Franzosen zu machen? Warum bleibt der Mann nicht zu Hause und sucht mit seinen Gesinnungsgenossen jene vielen Millionen, die wegen ihrer sozialistischen Gesin-

nung von den „Feuertreuzlern“ als Nichtfranzosen betrachtet und angefeindet werden, in Franzosen umzuwandeln? Oder fühlt sich die französische „Feuertreuzerei“ so schwach, daß sie Banater Schwaben zu Hilfe rufen muß, um den nichtübernationalistischen Franzosen den Uebernationalismus einzuhämmern?

Es ist mehr als abenteuerlich, was der Feuertreuzler Menil da unternimmt.

Welche Lasten der Gefühls- und Interessenkala will der Mann anbringen, um die nur deutschsprechenden und die nur deutschführenden Triebswetterer Franzosenabkömmlinge in deutschresserische Ueberfranzosen zu verwandeln?

Hat der Mann wirklich nichts Besseres zu tun, als Deutsche, die niemals Franzosen waren, entdeutschen zu wollen?

Denn die französischen Namen, die viele Banater Deutsche führen, beweisen nicht, daß ihre Vorfahren Franzosen waren, sondern beweisen nur, daß in den durch den französischen König Ludwig XVI. geraubten deutschen Landen Elsaß-Lothringen der französische Klerus die deutschen Namen in den Matrikeln willkürlich abänderte. So sind die Namen Starl auf Le For, Blumer auf La Fleur, Hans Groß auf Grand Jean, Peter Groß auf Grand Pierre usw. überseht, andere Namen nach Willkür ab- und umgeändert worden.

Der abenteuerliche Feuertreuzler Robert Menil bezieht sich aber in einer Erklärung, die schon im „Volk-Blatt“ erschienen ist, zum Beweise der französischen Abstammung vieler Banater Schwaben eben auf die Kirchenmatrikel. Das ist genau eine so frühe Rechtsquelle, wie die, aus der König Ludwig der XIV. das Recht zur Abtrennung des Elsaß vom deutschen Reichskörper und das Recht auf die wiederholte barbarische Plünderung der Rheinpfalz durch seine Generale Melac, Lutenne, Louvois usw. schöpfte.

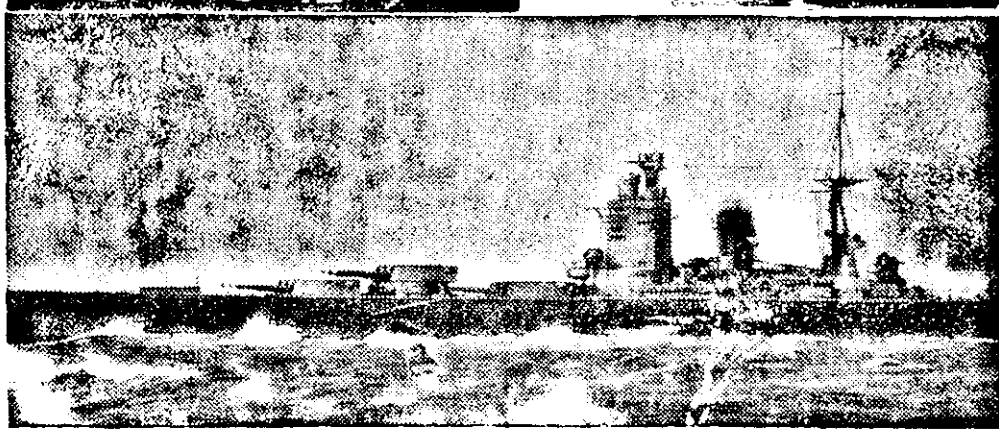
König Ludwig hatte die sogenannten Reunions- oder Restitutionskammern aus seinen Leuten geschaffen, die deutschen Urbesitz zu französischem Gebiet umschälten. Ebenso hatten kirchliche Französlinge durch Umtausen der Namen Urdeutsche zu Franzosen umgeschrieben.

Die aus den französierten deutschen Landen ins Banat Geflüchteten waren, ohne Rücksicht auf die Namen, Deutsche. Es mag sich unter den Einwanderern mit französischem Namen wohl auch ein Teil Franzosen befunden haben, doch waren das ihrer so wenige, daß sie schon im zweiten Nachkommengeschlecht verschwunden sind.

Mag der Feuertreuzler Robert Menil sein kindisches Unternehmen nur fortsetzen, wenn er Zeit und Geld dazu hat. Man wird ihn gewähren lassen, bis er selbst darauf kommt, daß das Banater Deutschtum treu zu seinem Volkstum hält und nur ein Mutterland kennt: das deutsche Reich.

Der französische Feuertreuzler wird es bald erkennen lernen, daß er eher einen international denkenden französischen Kommunisten in einen wäntend-nationalen Franzosen als einen Banater Schwaben auch nur zum Franzosen-Freund viel weniger in einen Franzosen umwandeln kann.

Zu den englischen Flottenbewegungen



Der englische Schlachtkreuzer „Nelson“, der sich auf dem Wege nach Gibraltar befindet, um die englische Flotte im Mittelmeer zu verstärken. Mit einer Wasserverdrängung von 33.500 Tonnen ist er das zweitgrößte Schlachtschiff der Welt. Diese

schwimmende Festung verfügt über 9 40-cm-Geschütze, 12 15-cm-Geschütze, 18 Flugabwehrgeschütze von 4 bis 12 cm, 30 Maschinengewehre und 11 Torpedorohre. Die Besatzung beträgt 1250 Mann.

„Ein Engel von Lemberg“ gestorben.

Aus Marienfeld schreibt man uns: Ganz zufällig erfuhr ich dieser Tage aus einer Zeitung, daß Frau Oberst Anderlick, der eine „Engel von Lemberg“ gestorben ist. Diese Frau, die während des Krieges Krankenschwester war, hat, während die Russen in 1914 Lemberg besetzt hielten, sich als Schwester Alberta in einem russischen Feldlazarett betätigt. Sie und ihre Freundin, die Gräfin Skabel, haben so manchen verwundeten Österreicher und Ungar unter Gefährdung des eigenen Lebens vor der sibirischen Gefangenschaft gerettet. Dafür erhielten sie von diesen den Namen „die Engel von Lemberg“. Wie berechtigt dieser war, möge mein eigener Fall bestätigen.

Als der Weltkrieg ausbrach, mußte auch ich als 28-jähriger mit dem 7. Honvedregiment ins Feld ziehen. Zunächst ging es nach Serbien, doch nach einem kurzen Aufenthalt wurde unser Regiment nach Gallatien gefahren und in den letzten Augusttagen bei Lemberg eingeseht. Hier entbrannte damals die große Schlacht, in welcher ich am 1. September schwer verwundet wurde. Zwei Tage lag ich auf dem Schlachtfeld, bis ich von russischen Sanitätern aufgefunden und in ein Lemberger Feldspital gebracht wurde. Da lernte ich die beiden „Engel von Lemberg“ kennen. Sie taten alles für ihre verwundeten Landsleute und wurden von diesen verabschiedet. Als sich mein Zustand soweit gebessert hat, brachte auch mir die Gefahr nach Sibirien transportiert zu werden. Da ließen mich die beiden Frauen, mit Hilfe eines russischen Hauptmanns, in einer stürmischen

Winternacht auf einer Tragbahre in die Wohnung der Gräfin tragen. Hier behandelte mich ein Privatarzt, und ich war gut geborgen, bis die Österreicher Lemberg wieder besetzten und ich durch die Fürsprache der „beiden Engel“ in die Heimat beurlaubt wurde.

Oft habe ich meiner Familie und meinen Freunden über die beiden „Engel von Lemberg“ und über ihre so wunderbare Vaterlands- und Menschenliebe erzählt, bis ich nun erfuhr, daß Schwester Alberta ihre edle Seele aushauchte.

Die Nachricht über ihren Tod hat mich und mit mir sicher so manchen Kameraden aus 1914, tief erschüttert.

Karl Hunyar.

*) Fettstucht, Sicht und Zuderharnruhr, Oraturie, Phosphaturie und Harnsäureblutthese verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Die Ärzte empfehlen es.

Faschingsvergünstigungen in Lippa.

Der Verein der Lippaer Freiwilligen Feuerwehr veranstaltete im Poic, Zentral seine alljährliche Tanzunterhaltung. Zu den Klängen der Vereinskapelle und einer Jgeunermusik wurde bis in die Morgenstunden getanzt. Um das gute Gelingen haben sich der Präses Dr. Andreas Buschmann sowie die Feuerwehroffiziere verdient gemacht.

Ebenfalls in Lippa fand im Gewerbe-Casino die Faschingsunterhaltung der Gewerbegehilfen statt. Auch diese Unterhaltung fand erst bei den ersten Strahlen der Morgensterne ihr Ende.

Tanzunterhaltung in Baumgarten.

In Veranstaltung des Männergesangsvereines fand in Baumgarten eine mit Liebertafel verbundene Tanzunterhaltung statt, die sehr gut besucht war. Für die gut gelungene Unterhaltung, bei welcher bis 9 Uhr morgens getanzt wurde, gebührt dem Lehrer und Chorleiter Franz Zimmermann größtes Lob.

Trachtenball in Perjamosch.

Der Perjamoscher Jugendverein veranstaltete im Hotel „Dacia“ einen schwäbischen Trachtenball, an dem 52 Trachtenpaare teilnahmen. Erster Gelbherr war Franz Wilhelm, zweiter Gelbherr Kaspar Heiner. Den Vortritt erstand Adam Frank und beehrte ihn Fr. Elisabeth Klein. Bei dem Schönheits-Wettbewerb erhielt Fr. Wilma Neff den ersten, Fr. Maria Volk den zweiten und Fr. Anna Kleitsch den dritten Preis.

Die Tanzmusik besorgte die vorzügliche Orzydorfer Musikkapelle.

Straßenbau in Sippa.

Bekanntlich hat die Komitatsleitung von Timis-Torontal schon lange den Beschluß gefaßt, in Sippa die gegen die Bahystation führende Straße zu pflastern. Wie wir nun aus Sippa erfahren, wurde diese Arbeit vor einigen Tagen wirklich in Angriff genommen und es wird diese arg vernachlässigte Straße endlich in Stand gesetzt.

Schafherde ertrunken.

Aus Kronstadt wird ein seltsamer Unglücksfall gemeldet: Zwei Hirten aus der Gegend von Sobata wollten 100 Schafe von Markt nach Targu-Mures bringen. Um den Weg abzukürzen trieben sie die Tiere über die zugefrorene Marosch. Die Eisbede war aber zu dünn und die Hirten samt den Schafen fielen ins Wasser. Während die Hirten sich mit schwerer Mühe retten konnten, sind die Schafe ertrunken.

Prügelstrafe in England.

In der englischen Stadt Leicester wurde dieser Tage ein 15-jähriger Bursche, der verschiedene Einbrüche verübt hatte, zu 12 Stockhieben verurteilt und die Strafe ist auch bereits vollzogen worden.

In England wurde die Prügelstrafe nicht abgeschafft, sie wurde aber seit Jahrzehnten nicht in Anwendung gebracht.

Schnurrbart-Steuer in Mexiko.

Der Mexikaner hält an seinem Schnurrbart fest. Er ist ungemein stolz auf diesen Schmuck und nichts kann ihn dazu veranlassen, ihn zu opfern.

Die Regierung, die nichts unversucht läßt, den Bevölkerungszuwachs des Landes zu fördern, will nun ein Gesetz erlassen, nach dem der Junggesellen-Schnurrbart versteuert werden soll. Man weiß, daß der Junggeselle der Steuer eher durch eine Heirat zu entgehen sucht, denn durch das Entfernen des Bartes. Hier tritt der seltene Fall ein, daß ein Staat wünscht, daß eine Steuer möglichst wenig ertragreich werde.

1000 Dollar für eine halbe Stunde Unterricht.

Der englische Filmschauspieler David Niven sollte in Hollywood in einem Film eine Zigarette rauchen. Da er Nichtraucher ist, mußte ihm erst beigebracht werden, wie man ein Zigarettenpäckchen öffnet, die Zigarette anzündet und zwischen die Finger nimmt. Dieser Unterricht dauerte 35 Minuten, und diese 35 Minuten kosteten der Filmgesellschaft 1000 Dollar.

Das ist wohl die teuerste Zigarette, die je geraucht wurde — und dabei wurde dem David Niven hinterher auch noch schlecht.

Preiserhöhung für minderen Tabak u. Zigaretten

Preise für Luxusorten und Zigarren unverändert.

Die Monopolverwaltung hat überraschenderweise die Preise folgender Tabak- und Zigarettenarten erhöht: Tabak pro Kilogramm 1. Qualität 800 Lei, 2. Qualität 600 Lei, 3. Qualität (fein) 400 Lei, 4. Qualität (ordinär) 300 Lei, Pfeifentabak (ordinär) 300 Lei, Zigaretten: Ferdinand 4.50, Mihai 2.75, Tomis 2.75, Macebonia 2.75, Bucuresti 2.40, C. D. Regal 2.20, Virginia 2.20, Golf 2.20, Spezial mit und ohne Mundstück 2.00, Lux 2.00 R. M. S. 1.90, Intim R. M. S. 1.70, Sport 1.40, Unirea 1.40,

Aviator 1.40, Carpati 1.10, Dorobanti 0.80, Marasesti 0.55, Meserias 0.45, National 0.45 Lei.

Inz Auge fallend ist bei dieser Preiserhöhung, daß nur die minderen Sorten davon betroffen werden. Es ist nur auf die flache Tasche des kleinen Mannes und des ausgepumpten Mittelstandes abgesehen.

Die Luxusorten, besonders die Zigarren wurden nicht im Preise erhöht.

Die Monopolverwaltung wird durch Erhöhung der Preise bei den minderen Sorten keine Steigerung

der Einnahmen erreichen, da die ärmeren Klassen weniger rauchen werden. Viele Landleute werden irgendein Ersatzraut (getrocknete Weichsel- und Maulbeerblätter) rauchen. Die mäßlichen Erwerbsverhältnisse lassen eben den wenigsten Rauchern die Vermehrung der Ausgaben zu.

Die Steigerung der Einnahmen wäre nur durch Erhöhung der Preise für Luxusorten, besonders Zigarren zu erzielen. Die wohlhabenden Raucher werden ganz gewiß nicht weniger rauchen, wenn die Preise ihrer Lieblingszigaretten oder -Zigaretten erhöht werden würden, weil sie sich leicht eine Mehrausgabe leisten können.

Das Staatsinteresse wird die Monopolverwaltung durch die Preiserhöhung bei den Rauchorten minderer Qualität sicher nicht fördern, hingegen werden dadurch die Massen in der Ueberzeugung gestärkt, daß die Armen überall gestönt und die Armen ausgebeutet werden.

Neue Spur in der Billeder Raubmord-Affäre

Orawitzer Zigeuner der Tat verdächtig.

Nach so vielen Fehlschlägen auf der Suche nach den Mördern des Billeder Ehepaars Lenhardt wurde die Gendarmerie auf eine neue Spur gebracht.

Wie bereits berichtet, soll der unglückliche Lenhardt von Majlater Zigeunern ein Pferd gestohlen haben. Die Gendarmerie nahm darum mehrere Zigeuner ins Verhör. Unter anderen

wurde auch ein junger Billeder Zigeuner verhört, der das am Tatort zurückgebliebene Beil erkannte und aussagte, daß es seinem in Orawitz wohnenden Onkel gehöre.

Zwei Gendarmereiwachmeister fuhren sofort nach Orawitz und man wartet mit großer Spannung, ob die neue Spur doch endlich zur Entdeckung der Mörder führt.

Wöchentlich 5000 Schweine

liefert Ungarn an Deutschland.

Ungarn hatte im vergangenen Jahre bekanntlich eine sehr schwache Matsernte, lieferten aber trotzdem 140.000 Stück Schweine — zum größten Teil Fettschweine — nach Deutschland.

Die Lieferungen werden in diesem Jahre sogar im gesteigertem Ausmaß fortgesetzt, da in den ersten zwei Wochen je 5000 Stück geliefert wurden und es besteht Aussicht darauf, daß Deutschland dieselbe Menge pro Woche während des ganzen Jahres ab-

nehmen wird.

Was würde es für unsere Landwirtschaft bedeuten, wenn wir mit Deutschland in normalen Handelsbeziehungen stünden. Wir könnten zumindest dieselbe Menge an Schweinen liefern wie das viel kleinere Ungarn. Wir werden aber schwerlich in diesen Blickzustand gelangen, denn was die Wirtschaftsverunst auch zu vertrittlichen trachtet, — die „hohe Politik“ macht alle ihre Pläne zunichte.

Neuer Weltkrieg droht?

Rußland bedroht Polen und Deutschland?

Brüssel. In belgischen Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die politische Krise bis März, spätestens aber bis April ihren Höhepunkt erreicht. Zu dieser Zeit wird sich die Lage der Italiener in Afrika katastrophal verschlimmern. Baboglio wird kaum die bereits eroberten Gebiete halten können. Diesen Zeitpunkt wird Rußland dazu benutzen — da Italien im Süden ausgeschaltet ist — mit Polen und Deutschland abzurechnen. Wenn nun Frankreich seinem

Verbündeten zur Hilfe eilt, wiederholt sich Belgiens Schicksal von 1914. Denn in diesem Falle muß Deutschland seinen Verteidigungskampf gegen die Russen zum Großteil den Polen überlassen und sich selbst gegen Frankreichs Angriffe wehren.

Paris. In Kreisen der französischen Rechtsparteien wird die Meinung gehegt, daß der Afrika-Krieg bloß das Vorpiel eines schrecklicheren Weltbrandes sei, als der im 1914 war.

Eine Prinzessin — Vater eines Königs.

Der Fall klingt unglaublich, ist aber geschichtlich verbürgt. Prinzessin Maria Antoinette Kobary war das einzige Kind des Fürsten Kobary, der als Kanzler von Ungarn anfangs des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte.

Nach dem Erbgesetz konnte die Prinzessin die riesigen Güter der Kobarys nicht erben. So wurde sie denn durch die österreichische kaiserliche Kanzlei — zum Mann ernannt. Als sie später den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha heiratete, war sie dem Gesetz nach der Gatte —

und er die Gattin. Da aus ihrer Ehe König Ferdinand von Portugal hervorging, war sie dem Gesetz nach also der Vater eines Königs obwohl sie eine Frau war ...

6 abessinische Generale gehent.

Abdis Abeba. Kaiser Haile Selassie hat 6 Generale der Armee des Kriegeministers Mulugetta, die den Gehorsam verweigerten, zum Tode verurteilt. Die 6 Generale wurden in Gegenwart des Kaisers gehent.

Diebischer Bäckerlehrling

in Simeria verhaftet.

Aus dem Geschäft des Simeriaer Eisenhändlers Miron Clobean wurden während der Mittagspause 2890 Lei gestohlen. Ebenfalls zur Mittagszeit fand man in der kath. Kirche die Sammelbüchse erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Der Polizei gelang es den Täter in der Person des 18-jährigen Bäckerlehrlings Petru Crisan zu verhaften, der das gestohlene Geld in Wirtschaftshäusern durchgebracht hatte.

Massengrab bei Bentschel gefunden.

Der Landwirt Wolke Nicolae fand beim Umgraben auf seinem Felde ein menschliches Skelett. Nicolae berichtete über seinen Fund der Gendarmerie. Nun wurde unter behördlicher Aufsicht weiter gegraben und noch 9 Skelette gefunden.

Man nimmt an, daß die Skelette aus der Revolutionzeit 1848—49 stammen, als bei Bentschel ein Gefecht stattfand. Anderer Annahme zufolge wurden in alter Zeit Räuber an dieser Stelle hingerichtet und verscharrt.

Faschingsunterhaltungen in Deutschantspeter.

Die Gewerbe- und Arbeiterjugend von Deutschantspeter veranstaltete im Friesenhahn'schen Gasthause eine gutbesuchte Tanzunterhaltung. — Der Ball des Jugendvereines wurde im Franz Wittenbinder'schen Gasthause abgehalten.

Knabenkapelle in Großjetscha.

In Großjetscha hat sich eine Knabenkapelle gebildet. Mit der Leitung derselben wurde der bewährte Musiker Nikolaus Wikete betraut.

Menschen- und tieressressender Baum.

Im Urwaldgebiet des Rio de Moroes (Brasilien) wächst der Vampirbaum. Er hat einen festen, knorrigen Stamm, aber gummiartig bugsame Zweige und Äste. Naht sich diesem ein lebendes Wesen, ob Mensch oder Tier, so tasten seine Äste danach, bis sie es erfaßt haben u. ziehen es an den Stamm heran. Dieser saugt dann das Lebewesen so gründlich aus, daß nur die Knochen übrig bleiben. Daher der Name „Vampir“-Baum.

Büchertisch

Wilhelm Weigand:
„Die rote Blut.“

Der Münchener Revolutions- und Räterputz 1918/19. 512 Seiten, in Leinen gebunden. Rm. 4.80. Verlag Franz Eher Nachf., München.

*) Der Abschnitt in der deutschen Kriegsgeschichte von der Revolte Eisners bis auf die der Ermordung folgenden Schreckensherrschaft der Gölhofer, Devien, Devine und Genossen erfolgten Befreiung Münchens durch die Freikorps ist hier zu einem spannenden, historisch getreuen Roman verarbeitet. Das Sozialkolort der Stadt München mit ihren Spielern und den „Schlawinern aus Schwablon“ ist glänzend getroffen.

Johannes Schupp:
„Der verlorene Klang.“

Eines Weigenbauers Glück und Not. 248 Seiten in Leinen gebunden. Rm. 3.75. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.

*) Die Vereinigung von Handwerker und Künstler wird in der reich begabten Persönlichkeit des Raffaele Florenus verkörpert. In seinem Sohn, einem Meister des Weigenbauers, kommt diese Begabung zur höchsten Vollendung. Ihm ist es klar geworden, daß das Geheimnis der nie erreichten Strabari-Weigen nicht in verlorengegangenen Rezepten und Methoden liegt, sondern nur in der Person des Künstlers selbst. So gelangt er zu einer Lösung der letzten Fragen über den Sinn der Kunst und das Wunder des Künstlers. Der Roman Johann Schuppes ist von eindrucksvoller Klarheit, Weite und innerer Spannung.

Die Welt in hundert Jahren

Kartoffeln so groß wie Krautköpfe, Zwetschen so dick wie Melonen. — Häuser werden mit Goldblech gedeckt u. wer kalt hat, kann in einigen Stunden nach Afrika in Sommerfrische fahren.

Wie wird die Welt in hundert Jahren aussehen? Das möchten so viele gerne wissen.

Die Fortschritte und Erfindungen, besonders auf technischem Gebiete, haben die Menschen übermütig gemacht in ihren Hoffnungen auf die gewaltigen Erfolge, die noch in Zukunft den Erdenkindern beschieden sein sollen. In Berlin ist ein Buch erschienen, in welchem eine ganze Reihe von Schriftstellern die prächtigsten Zukunftsträume entwickelt. Einiges davon hat Berechtigung für sich, bei anderen ist wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Einiges Wenige aus diesen schönen Träumen sei erwähnt. Wie denkt man sich also die Welt in hundert Jahren?

Die Erzeugung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege wird die staunenswürdigsten Genüsse bieten. Mit einigen Willen und Pulver werden sich die Menschen tagelang mit bester Nahrung versorgt haben.

Die Landwirte brauchen keine Misthaufen und Mistwagen mehr, eine bei den Feldern aufgestellte Maschine wird den Stickstoff direkt aus der Luft auf die Felder leiten.

Neue Erfindungen werden das Wachstum der Früchte fördern, so daß man Kartoffeln ziehen wird, so

groß wie die Krautköpfe und Krautköpfe so groß wie die Holunderstauden. Die Erdbeeren werden an Größe den Parabeläpfeln und die Zwetschen den Melonen gleichen. Dabei wird der Landmann nicht ein- oder zweimal, sondern fünf- bis sechsmal ernten und wird nicht mehr abhängig sein vom Wetter, denn das Wetter werden auch die Maschinen der Menschen machen.

Großartig, schön und billig wird der Schmuck sein, mit dem sich schöne Frauen zieren, und die Pierbe, mit der die Menschen ihre Häuser schmücken werden. Da man Gold und Diamanten billig erzeugen können, werden die Häuser mit Goldblech gedeckt und statt der gläsernen Gefäße solche aus reinen Diamanten und Rubinen herstellt werden.

Selbstverständlich werden die Flugzeuge die Menschen so schnell nach Sibirien oder über die Wüste Sahara tragen, als wir heute von Arab nach Hermannstadt oder von Wien nach Budapest fahren.

Die Kälte und Ungunst des Wetters wird niemanden bedrücken. Im Winter kann jedermann mittels Luftschiffes nach Afrika fliegen, wo die schönsten Sommerfrischquartiere hergerichtet sind. Die Sahara ist durch Bewässerung längst in einen ungeheuren Fruchtgarten verwandelt.

Für Unterhaltung wird reichlich gesorgt sein. In den großen Städten werden die befähigsten Musiker und Schauspieler Konzerte und Theater spielen, elektrische Leitungen werden aber die Lichtbilder der Vorstellungen und phonographische Wiedergabe der Musikmelodien auch in die kleinsten Dörfern tragen. Auch die großen Redner und Prediger wird man von jedem Ort aus beliebig ohne elektrische Leitungen belauschen.

Die Nächte werden durch Radiumlicht wie die Tage durch die Sonne erhellt sein.

Leitungen in unserem Sinne gibt es keine mehr, da in jedes Haus das Radio eingeführt wird, von welchem man zu jeder beliebigen Stunde die wichtigsten Ereignisse aus der ganzen Welt wird hören können. Jedermann wird in der Tasche einen Empfängerapparat tragen, und will er mit wem immer, sei's in Berlin oder Rom, sprechen, so braucht er bloß den Stimmgelber auf die betreffende Nummer richten und mittels der drahtlosen Lautübertragung kann er mit den meilenweit Entfernten wie mit dem nächsten Nachbar sprechen.

Während gegenwärtig infolge der ungesunden Hast und des leidenschaftlichen Genußes die Zahl der Irren in allen Kulturländern von Jahr zu Jahr zunimmt, wird der Fortschritt der Medizin alle Nerven wie mit Zauber heilen.

Auch Krieg wird's nicht mehr geben, alle Staaten bilden nämlich eine Staatsgemeinschaft und eine Friedensliga, weil man es bis dahin schon längst eingesehen haben wird, daß der Krieg den Sieger und Besiegten schädigt.

Die Krankheiten verschwinden. Eine elektrische Maschine wird erfunden werden, die alle Krankheitskeime vernichten wird. Beinbrüche werden in Kürze geheilt, neue Augen, Lungen, Nieren können an Stelle der schlechten eingesetzt werden.

Welch schöne Träumel! Allein, wer glaubt in Wahrheit an ihre Verwirklichung? Selbst wenn wir nur die technischen Fortschritte im Auge hätten, müssen wir gestehen, daß ihre Vorteile wohl niemals der gesamten Menschheit werden die Lasten und Beschwerden abnehmen können. Nahezu eine Million Menschen arbeiten allein in Deutschland heute im Berg- und Hüttenbetrieb, davon 600.000 im Kohlenbergbau; wo aber in Zukunft die Kohle und die Kräfte hernehmen, um durch die Elektrizitätswunder der ganzen Menschheit ein „Eiseln, bed' dich“ zu bereiten?

Doch glauben wir das Unglaubliche und nehmen wir all den geschüberten Zauber an.

Nehmen wir selbst das Unmögliche an, daß alle Leidenschaften verschwinden und Haß, Neid und Habgucht keinen Streit und Unfrieden mehr stiften werden. Wie ist's aber mit dem Tode? Das hat auch der tollste Phantast noch nicht zu behaupten gewagt, daß die Elektrizität und das Radium die Menschen unsterblich machen wird.

Und was nützt ein Königreich in der Stunde des Todes?

Die Lage unseres Lebens vergehen und fliehen dahin, und was bleibt am Ende von den Freuden dieser Welt übrig? Nichts und dennoch gibt es überall einige schlechte Kerle, die in ihrer Dummheit das Leben ihrer Mitmenschen nur verbittern, anstatt daß sie mit-helfen es zu genießen so lange es sich noch genießen läßt.

Was laßt der Hausarzt?

Nichtensalbe. 2 Gramm Salicylsäure, 10 Gramm Boräure, 10 Gramm Zinkoxyd und 80 Gramm Vaselin werden gut gemischt. Die Wirkung der Salbe kann verstärkt werden durch Beimischung von 20 Gramm gereinigtem Zee.

Mittel gegen Magenkrampf. 20 Gramm Baldrianinktur, 5 Gramm Salmiakgeist, 20 Gramm Weingeist. Davon mehrmals täglich 10 bis 20 Tropfen zu nehmen.

Mittel gegen Schnupfen. Man brühe den Saft einer guten Zitrone aus und gieße ihn in die hohle Hand. Nun halte man die Hand unter die Nase und gieße den Saft durch die Nase hinauf. Nach zwei- bis dreimaligem Wiederholen dieses Verfahrens wird Erleichterung eintreten. Sogar bei chronischer Halsentzündung soll dieses Mittel vorzüglich sein. Der Zitronensaft muß aber durch die Nase in den Mund gefogen werden.

Reinigen von Herpesbläschen. Um Herpesbläschen zu reinigen, verwendet man am besten verdünnten Salmiakgeist. Den inneren Rand des Gutes, den Rand und die Stellen des Bandes reinigt man nötigenfalls mit etwas stärkerem Salmiakgeist. Danach wird der Gut in allen seinen Teilen mit einem weichen Schwämmchen dem Strich nach sorgfältig behandelt. Man verwendet auch hierzu Salmiakgeist.

Schuppen der Fersen. Die Fersenhaut durch acht Tage hindurch früh und abends mit 2-prozentigem Formalinspiritus anstreichen. Später alle Wochen einmal nachpinseln. Wenn die Haut darauf zu trocken würde, einsetzen mit Benzolinsalbe.

Ohrweh. 2 Gramm Kampfer, 20 Tropfen Kaloputöl und 80 Gramm Olivenöl. Mischen! Der Gebrauch unschädlich. Wird lauwarm ins Ohr geträufelt.

Immer wieder Zusammenstöße in Indien.



In Indien kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen Hindus u. Mohammedanern, die ein religiöses Fest begingen. Die Polizei schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Auf unserem Bild berracht die Volksgel Bamsustöße, die den Streitenden abgenommen worden waren.

Zurchtbare Hungersnot in China

Stets laufende Menschen verhungert. — Zahlreiche Fälle von Menschenfresserei.

Beijing. Katastrophale Missernten haben in Mittelchina eine entsetzliche Hungersnot hervorgerufen. Man schätzt die Zahl der Opfer, die in den letzten Wochen der Hungersnot erlagen, auf 20.000.

In den Straßen der Städte fallen Menschen um und bleiben hilflos liegen, da sich niemand findet, der ihnen Beistand leisten würde. Unbeerdigte Leichen verursachen Seuchen. Ganze Dörfer leben von Blättern, Baumrin-den und Wurzeln.

Zurchtbar macht sich auch der Mangel an Ärzten und Pflegerpersonal fühlbar. Nach Reglerüberichten sind sechzehn Dörfer in der Provinz Schan Schu ausgestorben.

Die allgemeine Not hat auch zu Hungerrevolten geführt. Banden von

800 bis 500 Menschen, in denen sich nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder befinden, ziehen umher und plündern die Dörfer.

Die Maßnahmen der Regierung haben sich bisher als unzureichend erwiesen.

In dem Dorfe Lin Stun wurden zwei Kinder getötet und gefressen. Den Behörden sind aus mehreren Dörfern Berichte über Menschenfresserei zugegangen.

In den Vereinigten Staaten und Argentinien wird die Unbaufläche zwecks Verhütung der Ueberproduktion vermindert, es wurden sogar ungeheure Mengen an Weizen geteilt und in China selbst Millionen an Hungersnot. — Die moderne Wirtschaftsordnung verlagert gänzlich

Neues Radiogesetz kommt

Radio-Wesen dem Innenministerium unterstellt.

Bucuresti. Auf Grund eines Dekrets, ist das Radio-Wesen dem Innenministerium unterstellt worden. Das Ministerium wird sich in die Geschäftsgebarung nicht einmengen. Hingegen werden die politischen Behörden auf die Zusammenstellung des Programms starken Einfluß ausüben.

Ein Ausschuß wurde mit der Vorbereitung eines neuen Radio-Gesetzes betraut. — Das Radio-Wesen wird nun auch gänzlich der Politik und dem Bürokratismus unterstellt.

Die Schweiz kauft Zigaretten aus Rumänien.

Bucuresti. Eine Schweizer Zigarettenfabrik will versuchsweise eine größere Menge rumänischer Zigaretten in der Schweiz verkaufen. Falls die Zigaretten guten Absatz finden, wird die Schweiz alljährlich eine größere Menge übernehmen.

*) Magen- u. Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Störungen im Verdauungsapparat, Unruhe, Nervosität, Schwindelgefühl werden durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Wasser behoben und viele Beschwerden des Alters günstig beeinflusst. Ärzte von Weltruf preisen die vorzüglichen Dienste, die das „Franz-Josef“-Wasser besonders blutreichen, torpulenten Personen, Sichtlichern und Hämorrhoidal-kranken leistet.

Verringerung der Anbaufläche für Zuckerrüben.

Wie aus Czernowitz berichtet wird, soll die Anbaufläche für Zuckerrüben von 11.000 Hektar auf 8000 Hektar verringert werden. In den anderen Landesteilen wird höchstwahrscheinlich dasselbe getan werden, um die Zuckerproduktion einzuschränken, folgedessen weniger Zuckerrüben benötigt werden. Die Landwirte werden daher darunter zu leiden haben, weil die Regierung eine kurzfristige Haushaltungspolitik betreibt.

Krieg verteuert Goldfische

Man kann zur Zeit in Frankreich fast nirgends Goldfische aufreiben. Der Grund dafür ist höchst aktuell: der Mangel an Goldfischen ist eine Folge der Sanktionen gegen Italien. Denn fast alle Goldfische werden aus Italien eingeführt, nicht nur nach Frankreich, sondern auch nach allen anderen Ländern. Die italienische Goldfisch-ausfuhr ist sehr erheblich und erreicht 30 Millionen Stück im Jahr. Die Goldfische werden in den sumpfigen Teichen in der Nähe von Bologna, Rimini und Ferrara gezüchtet, deren Wasser einen starken Eisengehalt aufweist, was die Färbung der italienischen Goldfische besonders schön macht.

Selbstmord eines Dreizehnjährigen.

Der 13-jährige Anabe Nicolae Dragu, der bei seinem Onkel in Bucuresti wohnte, hat sich aus unbekannter Ursache erhängt. — Die Rindersebstmorde mehrten sich erschreckend.

Sprüche.

Manchen Kampf wirst du gewinnen, wenn du dich nicht in ihn einläßt.

Wenn du mit der ganzen Welt im Kampfe bist: beherrsche dich selbst — und du beherrschest die Welt.

Wer sich selbst in der Macht hat, ist ein mächtiger Herrscher.

Zwischen dem Feigling und dem Trottel wähle den letzteren.

Der Schwache vakt sich den Verhältnissen an — der Starke schafft sie und vakt sie sich an.

Der Schwächling geht dorthin, wo alle anderen hingehen.

Die Schwachen gehen auf fertigem Wege — der Held bahnt sich seinen eigenen Weg.

Das Wachsfigurenkabinett

Von Siebet III

31. Fortsetzung.

Du wirst die kleinen Vergernisse überwinden und die überflüssigen Dinge gern entbehren, die euch so begehrenswert scheinen. Du bist ja noch jung. Aber meine Zeit ist bald um.

Damit legte ihr die Lante das kleine Buch in die Hand. Ellen küßte diese Hand in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Um sieben Uhr legte der Tender im Hafen von Southampton an, der die Reisenden zum Dampfer bringen sollte, der weiter entfernt im Nebel auf dem Meer wartete. Im Morgengrauen sah alles unwirklich aus und gespensterhaft. Ein grauer Himmel hing über dem nebligen London, und Southamptons Schornsteine verschwammen im feuchten Dunst. Die großen Hotels am Hafen wurden von den Gästen verlassen, Autos rollten heran, Gepäck wurde abgeladen. Die Reisenden kamen an Bord.

Ellen stand auf dem Deck, neben sich ihr Handgeäck. Sie fror in ihrem biden Mantel. Sie sah den Hafen von Southampton langsam entschwinden; er blieb im Nebel zurück. Der Tender durchquerte rasch den Hafen, und bald sah man den großen Lloydampfer, der sie erwartete.

Scharfe Wellen rauschten am Bug auf, als sie das Schiff bestieg. Ein starker Wind wehte ihr entgegen; das Schiff wurde stark erschüttert. Das Deck des Lloydampfers war noch leer. Die meisten Reisenden schliefen noch in ihren Kabinen. Nur einige Kinder standen schon oben u. sahen zu, wie die einen das Schiff verließen, um in England zu landen, und die neuen Gäste einsteigen.

Die meisten suchten gleich ihre Kabinen auf oder stiegen in den Speisesaal hinunter, wo die Frühstückstische gedeckt bereit standen. Ellen fand ihre Kabine diesmal am oberen Deck. Sie war eben erst freigegeben. An der Tür steckte noch die Visitenkarte eines Herrn Meher aus Neuport, der in Southampton das Schiff verlassen hatte. Ein ungemachtes Bett sah sie und die verbrauchte Luft eine während einer Nacht fest verschlossenen Schlafkabine schlug ihr entgegen. Sie stellte ihr Gepäck hier ab, ging nach dem vorderen Schiffsdeck und setzte sich fest eingehüllt in ihren Mantel, eine windgeschützte Ecke.

Es war kalt. Ellen fror. Das wurde sie stürmische Fahrt, hörte sie eine Amerikanerin sagen, die am Arm eines alten Herrn vorüberging. Dunkle Wolken zogen an dem schiefergrauen Himmel dahin. Im Nebel sah Ellen den Hafen verschwinden, mit seinen wimmelnden Masten, den sich wiegenden, roten Dampfern und weißen Schiffen. Ihr Schiff steuerte dem Meere zu. Ellen hatte das Gefühl des Stillschließens wie auf der Einsamkeit. Aber diesmal war es ihr, als ob sie jemand an der Hand nähme und fortzöge...

England war in grauen Dunst verschwunden, die Insel Wägh untergetaucht — wie ein Spud. Das Meer öffnete sich jetzt — groß, grau und grenzlos. Von weither kamen die Wellen an, breit und tosend; wie lange Wasserfälle schäumten sie übereinander, stürzten sich gegen das Schiff, schlugen klatschend gegen die breite Schiffswand und spritzten über das Deck. Ellen zog ihre Füße an; sie wollte in ihrer geschützten Ecke bleiben, nicht hinuntergehen in den eingeschlossenen Raum. Sie hatte immer noch das Gefühl, als warte etwas auf sie, als hielt sie jemand fest.

Klingel gähnte schwarz das Meer. Wenn sich die schwarzen Rän-

Nachdruck verboten.

me vor ihr erhoben, glänzten sie glasgrün auf, wenn sie sich senkten, gähnten sie tief schwarz, wie ein Schlund. Die hohen Wellen warfen sich gegen das Schiff mit einer Wucht, daß sie immer glaubte, sie würde von diesen verschlungen. Das Schiff wurde dadurch immer stark erschüttert, man empfand sein Wiegen.

Es begann zu regnen. In grauen Strahlen schloß das Wasser vom Himmel und klatschte auf das Deck. Der Boden wurde naß. Der Wind hatte etwas nachgelassen. Um sich sah sie nur das wogende graue Meer. Es war, als ob man auf einem schwankenden Stück Holz säße und schirm- und schutzlos hinaussteuerte in das unbekannte Weltall, ohne Ziel, ohne zu wissen wohin...

Ein kleiner Zeitungsjunge ging auf dem Deck entlang. Sein Zeitungsbündel war fast so groß, wie er selbst. Dieser rief die neuen englischen Zeitungen aus. Ellen kaufte ihm eine Zeitung ab und durchschaute sie nach Nachrichten aus Deutschland.

Blöcklich fiel ihr Blick beim Durchblättern auf eine kleine Nachricht, die sie mit verhaltenem Atem überflog:

Heute abend wurde ein junger Mann am Cafe Royal in der Waterstreet verhaftet, der schon lange von der Polizei gesucht wird. Durch sein gewandtes, sicheres Auftreten lockte er junge Mädchen an, denen er entweder die Heirat oder eine Stellung versprach und die er im Auto zu dem angeblichen Vermietbüro mitnahm. Die jungen Mädchen sah man nie wieder; sie verschwanden spurlos. Der junge Mann gehört einer Verbrecherbande an, die sich in den verschiedensten Vierteln Londons aufhielt und mit überseeischen Mädchenhändlern in Verbindung steht...

Signalment: Große, schlante Gestalt, breite Schultern, falsches, dunkles Härchen, auffallend ungleiche, spitze Ohren, bleiche Gesichtsfarbe; trägt sich elegant und modern...

Ellen schloß die Augen, fröstelnd, als habe sie unvermutet eine kalte Hand gepackt. Die Zeitung sank in ihren Schoß. Sie sah da wie versteinert. Weit draußen schäumten die breiten weißen Kämme, erhoben sich grüne Glasberge, zersplitterten und zerbrachen.

Ellen sah ihn wieder vor sich, diesen Unbekannten mit den breiten Schultern, den hellen Samaschen, dem steifen, grauen Hut und mit seinen ungleichen, spitzen Ohren.

Hatte er sie nicht selbst an diesen unheimlichen Ort geführt, wo man nur Verbrechen atmete, nur von Verbrechern umgeben war? Erschreckend eng wurde es ihr. Er stand vor ihr auf dem staubigen Trödelmarkt an der Bude, als sie das Tintenfaß in der Hand hielt und er sie anlachte. Sie hörte seine belegte Stimme. In der Ecke der Untergrundbahn stand er wieder und starrte sie an — sein künftiges Opfer. Hatte sie damals unbewußt geahnt, als sie diese Angst packte u. sie die erste Gelegenheit, die sich ihr bot, die Stadt zu verlassen, ergriff? Hatte sie gewußt, was ihr drohte? Die Gefahr, die von diesem Menschen ausging, hatte gefühlt und aus London fortgetrieben.

Und was wäre mein Schicksal geworden bei dieser fremden Frau in einem fremden Lande? Ich hätte vielleicht geahnt den Namen einer Mörderin, ohne Mittel, ohne Halt, ohne Familie, ohne Freunde — eine Fremde in dem großen Strom der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

10 Bessarabier verhungert

Aus Rischnew wird gemeldet: Laut Feststellung des Arztes sind in den zwei bessarabischen Gemeinden Carbuna und Zarachia 10 Bewohner, darunter einige Kinder, verhungert.

Wie schauerlich es klingt, daß in einem von Lebensmitteln überreichen Lande Menschen verhungern!

Bauernaufstand in Sibirien

Hunderte Personen getötet.

Tokio. Die japanischen Blätter schreiben, daß in Ostsibirien eine Revolte unter den Bauern gegen das herrschende Regime ausgebrochen sei. In den letzten Tagen wurden nahezu zweihundert Bombenattentate gegen die Eisenbahnlinie und auch gegen militärische Festungen verübt. Die Bauernschaft in der Gegend des Baital-Sees ist in Aufruhr. Dieselbe Lage herrscht auch in Wladiwostok, Chabarowsk und anderen Städten, wo blutige Zusammenstöße mit den Behörden täglich stattfinden. Bei den Aufständen wurden dreihundert Personen getötet, weitere 500 Aufständische ließ aber die Regierung durch Giftgas hinrichten.

Der Vatikan ohne Geld.

Vatikan. Am päpstlichen Hofe wurde nun der Kardinal Mariani zum ersten Finanzminister des Vatikanstaates ernannt. Das Budget des Vatikanstaates ist stark passiv, da durch die Sanktionen keine Gelder nicht einmal „Peterspfennige“ aus dem Auslande einfließen u. hiedurch die päpstlichen Einnahmequellen erschwerlich geschwächt wurden.

300 Lei — ein Kilo Fleisch in Rußland.

Der Korrespondent eines polnischen Blattes meldet aus Moskau folgende amtliche Preise. Die Preise sind natürlich in Rubel zu verstehen. Der amtliche Kurs des Rubels wurde mit 3 französischen Franks festgesetzt. Ein Franc ist ungefähr 10 Lei gleich.

Die amtliche Preisliste lautet folgend: 1 Kilo Rind-, Schweine- oder Kalbfleisch 10 Rubel (300 Lei), 1 Kilo Roggenbrot 85 Kopelen (25,5 Lei), ein Kilo Wurstwaren 28 Rubel (840 Lei), ein Kilo Butter 18 Rubel (540 Lei) usw.

Die Lebensmittelpreise stehen aber durchaus nicht im Verhältnis zum Verdienst, denn ein Arbeiter verdient, — wie auf Seite 498 des statistischen Jahrbuches der Sowjetunion zu lesen steht, — monatlich 143 Rubel (3290 Lei). Ist es da zum wundern, daß der Arbeiter im Monat höchstens zweimal Fleisch isst? Umso besser nähren sich die „Führer“, die Gleichheit predigen für die Massen, während sie aber schwelgen.

Winterfeste Bienen.

Ein Bienenzüchter aus Brüssel hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine Bienentrasse zu züchten, die imstande ist, in geschlossenen Räumen die kalte Jahreszeit zu überdauern. Im letzten Winter war es ihm gelungen, ein Bienenvolk bis Ende Januar am Leben zu erhalten. Die Bienen suchten sich ihre Nahrung aus den Blumen eines Treibhauses, in dem der Züchter gleichzeitig eine Blumenzucht betreibt. Der Sontagtrag, den das winterfeste Volk geliefert hatte, war doppelt so hoch, wie der seiner anderen Bienenvölker. In diesem Winter wird der Versuch fortgesetzt.

„POMPIER“
der beste FEUERLÖSCH-APPARAT.

Einbruchsdiebstahl

in Hermannstadt.

In Hermannstadt wurde ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Bisher unbekannt Täter drangen nachts in das Geschäft des Glaswarenhändlers Josef Scherbaum und nahmen eine Handkassa mit 25.000 Lei mit.

Trauungen u. Verlobungen

In Benaheim haben sich Johann Nikolaus Weber mit Frä. Elisabeth Endreß, Johann Fedel mit Frä. Rosalia Satorius, und Josef Kirsch mit Frä. Anna Bräuer verlobt.

Ebenfalls in Benaheim führte der Tischlermeister Peter Vließ Frä. Katharina Brück zum Traualtar.

In Sankt Martin hat sich Josef Eisenbühl mit Frä. Rosalia Posmayer verlobt.

In Diebling verlobten sich Friedrich Walter mit Frä. Eva Geiring, Michael Schmeißle mit Frä. Elisabeth Dehn und Johann Groh mit Frä. Maria Kemmer.

In Perjamosch haben sich verlobt: Wäckermeister Franz Gehling mit Frä. Helene Brunn, Schneidermeister Franz Dehn mit Frä. Beria Pottschen und Textiltechniker Emil Seelig mit Frä. Irene Luz.

In Josefstadt hat sich der Maurer Josef Schuch mit Frä. Veronika Keller verlobt. — Ebenfalls in Josefstadt führte Johann Käßler Frä. Lisa Biesch zum Traualtar.

Silberne Hochzeit.

Der allseits beliebte Kraider Rastermeister Kaspar Folger feierte dieser Tage, im engen Rahmen seiner Familie, mit seiner Gattin geb. Agnes Güng aus Schöndorf die silberne Hochzeit.

*) Brautausstattungen kaufen Sie am besten u. zu Original-Engrospreisen in der Modernwarengroßhandlung Eugen Dornhelm Marktstraße, Innere Stadt, Börse-Gasse 2.



Gut begründet.

Stuß war König Friedrich Wilhelm IV. Frank. Seine behandelnden Aerzte waren Dr. Schönlein und Dr. Weiß. Der Hof hatte nun die Absicht, noch den Geheimrat Dr. Nitz zu Rate zu ziehen. Dr. Schönlein erlah in dieser Absicht einen Zweifel in sein ärztliches Wissen und lehnte die Beiziehung des Dr. Nitz mit folgender Begründung ab: „Es geht nicht, denn wir unsere Berichte über des Königs Zustand unterschreiben, wird es heißen: Schönlein Weiß Nitz.“

Das Stadtkind.

Die Kleine Anna ist zum Besuch bei ihrer Großmutter auf dem Lande. Zum erstenmal in ihrem Leben sieht sie einen Pfau. Aufgeregt läuft sie ins Haus zurück und ruft: „Oh, Großmama, komm schnell! Hier ist ein ganz aufgeblühtes Huhn!“

Entschuldigung.

„Was, Sie behaupten, ich sähe aus wie ein Kamel?“ — Nein, nicht Sie! Ich habe Sie mit einem anderen Herrn verwechselt, der Ihnen sehr ähnlich steht!“

Schonungsvoll.

Ein junger Dichter brachte dem berühmten deutschen Schriftsteller Jean Paul ein Heft mit Versen, mit der Bitte, sie durchzusehen u. bei jeder Stelle, die eine Verbesserung erfordern möchte, ein Kreuz zu machen. Als der junge Mann nach einigen Wochen wieder erschien, um das Heft abzuholen, erkaunte er beim Aufklagen sehr, denn es war kein einziges Kreuz zu finden. „Hätte ich aus Ihrem Heft einen Friedhof machen sollen?“ fragte Jean Paul.

Nachmittagsunterricht in den städt. Volksschulen

Um den Lehrern das Politisieren abzugewöhnen.

Das Unterrichtsministerium hat die städtischen Schulbehörden angewiesen, den Nachmittagsunterricht in den Volksschulen sofort einzuführen.

Bisher wurde nur am Vormittag unterrichtet. Das Unterrichtsministerium hatte es selbst eingesehen, daß es in den Städten bei den

großen Entfernungen den Kindern unmöglich ist, täglich den weiten Weg zweimal hin- und herzugehen. Da besonders die Kinder unbemittelter Eltern — weitaus die Mehrheit der Schulkinder — oft 3 — 4 Kilometer von der Schule entfernt wohnen, war der Vormittagsunterricht für diese eine Wohltat. Nun sol-

len die dürftig gekleideten armen Kinder täglich zweimal hin- und hermarschieren und mehr Zeit auf der Straße zubringen als in der Schule.

Das Unterrichtsministerium verweist zur Begründung dieser Verordnung auf das Gesetz, welches den Vor- und Nachmittagsunterricht vorschreibt.

Es wird aber gesprochen, daß auch hier die leibige Politik eine Rolle spielte. Durch Einführung des Nachmittagsunterrichts will man die Lehrer tagsüber mehr beschäftigen, damit sie nicht soviel Zeit zum Politisieren haben sollen.

Wegen einigen politisierenden Lehrern sollen viele tausende Schulkinder leiden. Könnten die politisierenden Lehrer nicht gemahnt u. bestraft werden, anstatt die Kinder zu bestrafen?

Ball der „Alten“ in Großjetscha.

Wie man uns aus Großjetscha berichtet, gab es heur auch einmal einen „Ball für die Alten“. Beim Lubin im Kasino hat man zuerst vorsichtig am Sylvester so eine kleine Unterhaltung für die Alten veranstaltet, die einige Tage nachher wiederholt wurde, weil es so wunderschön war.

Elternfreude.

In Haxfeld ist Frau Grete Pop-Moldovan geb. Krachtus eines gesunden Knaben genesen, der in der Taufe den Namen Titus erhielt.

Was kochen wir morgen?

Im Schublad des Küchenschrankes häufen sich die Kochbücher, und der Kalender vertritt Blatt um Blatt die schönsten Rezepte, und doch wissen die meisten Hausfrauen am Morgen noch nicht, was sie am Mittag kochen sollen. Fragt man sich, warum ihnen die Bücher in vielen Fällen nicht helfen, so liegt dies nicht zuletzt daran, daß den meisten Frauen die Zeit fehlt, um sich in diese Werke zu vertiefen. Auch fehlt es ihnen häufig an den nötigen Zutaten, an Haushaltsgeld und nicht zuletzt an Mut, überhaupt ein neues Gericht auf den Tisch zu bringen. Denn nicht jedes Gericht ist bekanntlich nach jedermanns Geschmack. Mit Nudeln kann man die Männer jagen und mit Spinat die Kinder, dieser will ein kräftiges Gericht, das satt macht, und jener von jedem etwas. Die neueste Nummer Nr. 2 des illustrierten Blattes bringt eine lustige Zeichnerseite über dieses Thema, die es versteht, die Hausfrauen-Nöte einmal ins Beltere zu wenden. In der gleichen Nummer beginnt ein neuer Roman: „Peters großer Irrtum und seine große Liebe“, der uns in eine romantische Welt großzügiger Verhältnisse führt und zugleich die Liebesgeschichte und die Einkehr eines tapferen jungen Deutschen schildert. Das Motiv ist außerordentlich spannend und wird jeden interessieren. Diese sehr reichhaltige Nummer des illustrierten Blattes ist ab Samstag überall für 20 Pfennig erhältlich.

Radioprogramm

aus der „Radiowelt“, Wien V., Reich-Wienzeile 97.

- Donnerstag, den 16. Jänner.
- Bucuresti. 12.35, 13.30, 14.30: Schallplatten. 19.00: Funkorchester. 20.15: Gesang. 21.15: Simphoniekonzert.
- Wien. 8.25: Schallplatten. 13.00: Funkorchester. 17.05: Unterhaltungsmusik. 18.30: Celloboriträge. 20.20: Melodienpiel. 21.00: „Peter Stigmair“. 0.25: Jazzmusik.
- Budapest. 14.30: Konzert. 18.00: Landfunk. 18.30: Jazzmusik. 20.30: „Der Rosenkavalier“. 0.20: Zigeunermusik.
- Stuttgart. 16.30: Frauenstunde. 21.10: München. 22.00: Hamburg. 23.30: Klavierkonzert.

- Freitag, den 17. Jänner.
- Bucuresti. 12.35, 13.30, 14.30: Schallplatten. 21.00: Violinkonzert. 21.35: Gesang. 24.00: Funkorchester.
- Wien. 8.25: Schallplatten. 13.00: Funkorchester. 17.15: Aus Opere. 20.30: Unterhaltungskonzert. 23.00: Europäisches Konzert. 0.15: Jazzmusik.
- Budapest. 19.05: Balafalkapelle. 14.30: Solonorchester. 18.30: Zigeunermusik. 19.35: Sport. 20.10: Die ungarische Operette.
- Stuttgart. 16.30: Kinderfunk. 17.00: Peter und Paul. 21.10: Schicksal der Schokolade. 23.30: Unterhaltungskonzert.

Wenig Gemeinsinn

in Haxfeld.

Wie bereits berichtet, hätte in Haxfeld eine Volksversammlung darüber entscheiden sollen, wie die 2 Millionen 800.000 Lei zum Ankauf des Eselonisch-Kastells zu beschaffen wären. Da weder an der für den 6., noch an der für den 12. Jänner anberaumten Volksversammlung die erforderliche Anzahl von Ortsbewohnern teilgenommen hat, wird die Sitzung der 2 Mill. 800.000 gemäß dem Antrag der Gemeindeverwaltung in fünf Jahresraten zu je 560.000 Lei geschehen. — Die Haxfelder haben durch ihr Fernbleiben von der Volksversammlung wenig Gemeinsinn bewiesen.

Todesfälle

- In Sipya verschied der Post-Oberbeamte Martin Kothelm im Alter von 66 Jahren.
- In Diebling ist die Frau des Landwirt Georg Blindung im Alter von 57, der Landwirt Philipp Schieb im Alter von 58 und die 18-jährige Tochter des Landwirten Jakob Ort gestorben.
- In Perjamosch wurden der Schneidermeister Adam Kühn im Alter von 66 Jahren und Philipp Hubert im Alter von 62 Jahren zu Grabe getragen.
- In Sankt Martin ist Frau Theresia Baumann geb. Messer im Alter von 45 Jahren und Franz Durst im Alter von 79 Jahren gestorben.
- In Benaheim starb Philipp Sambrecht im Alter von 65 Jahren.
- In Haxfeld ist im Alter von 65 Jahren Julius Lasnady gestorben.

In Deutschankpeter wurden Frau Margarete Berenz im Alter von 58, Johann Kooß im Alter von 63 Jahren zu Grabe getragen. Die aus Deutschankpeter stammende Frau Katharina Steinböck geb. Berenz ist in Amerika gestorben.

In Josefstadt starb Eduard Mantinger im Alter von 57 Jahren.

In Olaca ist die Gattin des Landwirtes Josef Braun nach langem Leiden im 48. Lebensjahre gestorben. Sie wird beweint von ihrem Mann, 4 Kindern und einer großen Verwandtschaft.

MARKTBERICHTE.

- Banater Getreidemarkt. Weizen 77er, 4 Prozent 510, Mais 315, Reuhafner 315, Futtergerste 310, Kürbisterne 700, Kleie 275 und Moharfamen 610 Lei per 100 Kilogramm.
- Budapester Getreidemarkt. Weizen 624, Roggen 539, Braugerste 627, Futtergerste 661, Hafer Lei per Metropennner.
- Budapester Viehmarkt. Ochsen 18, Kühe 19, Stiere 18, Kalbbl. 2, Kalber 28, Hertschaftschweine 22, englische gekreuzte 28, Bauernschweine 28, Frischlinge 30 Lei per Kilo Lebendgewicht.

Gratis-Kalender oder Bücher

haben wir im Laufe dieser Woche an folgende Abonnenten, die ihre Bezugsgebühren auf mindestens ein halbes Jahr im voraus bezahlten, oder uns einen neuen zahlenden Leser erworben haben, geschickt:

- Friedrich Pottschen R, Hans Gaug S, Josef Thöres B, Matthias Wuhl B, Franz Hermann M, Peter Balthasar G, Michael Stefan G, Michael Fleisch S, Josef Eichert S, Peter Kleesab A, Josef Ollar C, Melchior Waldner G, Michael Schor F, Josef Ludwig G, Franz Ott R, Josef Mayer D, Nikolaus Antis C, Christian Dlinger G, Peter Neu J, Konrad Dippold G, Matthias Junkert B, Witwe Kath. Petry G, Josef Pottsching L, Anton Gelsinger A, Jakob Werflor R, Matthias Schmidt J, Jakob Breitenbach R, Nikolaus Welter B, Jakob Zimmer B, Josef Volk G, Nikolaus Schlenzal S, Witwe Theresia Filippi B, Johann Herbst B, Karl Gimpel R, Ignaz Bippert B, Josef Koch C, Nikolaus Neder R, Wilhelm Haber S, Johann Kolbus S, Michael Elabtl B, Ernst Steiner C, Stefan Rempel B, Johann Leitner L, Johann Koch W, Schlarf Heinrich S, Michael Reiber B, Michael Hoof M, Georg Michel B, Josef Galm R, Franz Rung S, Johann Bortner G, Matthias Goshy A, Adam Hapelhoffer C, Gustav Meg R, Peter Rhyt G, Josef Kühn R, Josef Bauer S, Emmerich Schildert C, Matthias Rehm G, Hans Raupert C, Franz Thal G, Johann Rateschorek P, Peter Fik B, Kath. Handl D, Franz Eiler B, Johann Seiler B, Melchior Milet B, Georg Knies R, Franz Porischer B, Anton Politky F, Anton P. Schön F, Johanna Diegnul F, Franz Schanfla C, Georg Reil C, Georg Pleil L, Blafius Brandeis P, Sebastian Herr B, Georg Freh B, Georg Karl M, Nikolaus Vogel L, Jakob Berenz S, Anton Vormittag G, Josef Laub F, Franz Andre L, Josef Gehl R, Johann Dürbeck B, Anton Hum C, Peter Reingruber R, Josef Reingruber R, Josef Dreinich R, Franz Wühlbach J, Johann Weiglein G, Josef Kirch R, Franz Dörner G, Jakob Borscht B, Josef Holoder C, Josef Hartmann R, Franz Freisinger G, Peter Seifler C, Michael Duh R, Jakob Weber R, Josef Durst L, Anton Müller S, Jakob Eisenmann S, Josef Malsenburg C, Kaspar Ruff C, Mik. Pfeifer C, Franz Frik B, Johann Knapp F, Mik. Gallanz R, Andreas Dettler C, Johann Koch D, Joh. Keller D, Johann Eipert D, Josef Frik R, Josef Reingruber R, Johann Ribolt J, Franz Sauer J, Georg Eisele J, Leonhardt Weber P, Johann Fik D, Kristof Wolfart S, Peter Reingruber B, Georg Grünwald S, Peter Schilling S, Georg Witzsch S, Math. Haffer D, Mik. Priskaner D, Johann Groh D, Michael Bask C, Franz Keller R, Mose Wagnal Bsk R, Josef Wirtl R, Peter Wirtl G, Michael Fik S, Fik. Roth S, Sebastian Zimmer G, Johann D. Weiravle G, Johann Vormittag B, Franz Albert C, Wwe Joh. Holbach G, Martin Grnk P, Franz Malnar A, R. Mares Michael Straub R.

Kleine Anzeigen

Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 3 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) kostet 20 Lei. Rahmen-Anzeigen werden per Quadratzentimeter gerechnet usw. kostet der Quadratzentimeter im Inseratenteil 4 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 28 Lei; im Textteil kostet der Quadratzentimeter 6 Lei und die einseitige Zentimeterhöhe 38 Lei.

Deutsche Volksliederbücher sind die besten auf diesem Gebiet. Preis 20 Lei. Zu haben in jedem besseren Geschäft oder direkt beim „Phönix“-Buchverlag, Arab, Plata Plebnei No. 2.

Fachmännische Reparatur von Schneeschuhen, Sohlen, Absätzen von 40 Lei aufwärts. Kaufe zu hohem Preise gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder. Taschenlampen-Batterien von 5 Lei aufwärts. Weberverkäufer erhalten Rabatt. Für 10 ausgebrannte Batterien gebe ich eine neue. Spezielle Reinigung von gebrochenem Glas und Porzellan.

MOTORICA.

Mechaniker, Arab, Calea Banatului No. 10.

„Gildas Kochbuch“ und „Eisbäderzeiten“ dürfen in keiner besseren Küche fehlen. Zu haben in Arab in unserer Administration oder in Timisoara bei unserer Vertretung.

Kompletter Drechselstuhl, samt Selbstwender, Fabrikat der Firma Lang, Mannheim, vom Jahre 1917, Nr. 8/a, preiswert zu verkaufen bei Tobias Bischof, Bistich (Sub. Timis-Torontal). 768

Triere, Fabrikat Stabel und Denner, Windfegen und Reiter empfiehlt die Maschinen- und Werkzeugfabrikation in Timisoara-Josoffstadt. Str. Bratianu 30.

Wohnhaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Garten, billig zu verkaufen in Sannicolau-Mic (Kleinankimilous), Str. Carol 418. Nähere Auskunft bei Adalbert Menzhard, im städtischen Kaffeehaus, Arab. 769

Milchbücher, in Klein- und Großformat, für Milchhändler, Genossenschaften oder Käfereien mit Monatsabrechnung sind zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Kompletter Drechselstuhl, 8 MVA-Rasten, neu, nur 3 Jahre gearbeitet; 20-30 HP Ballis-Extraktor, Elevator und Pflug, zu verkaufen bei Philipp Kheored, Clapobia (Sub. Timis-Torontal). 98

Weyers Konversationslexikon, in 16 Bänden, komplett (für Bibliothek oder Verein), zum Preise von Lei 200 per Band, zusammen 3200 Lei, zu haben bei der Verwaltung des Blattes.

Komplette Bandsäge, mit oder ohne Motor, im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Ignaz Pilger, Wagner, Schöndorf Nr. 131 (Sub. Arab). 767

Zinshaus, mit einem Monatseinkommen von 1600 Lei; außerdem 130 Quadratmeter Garten, nächst der Hauptgasse in Neuarad, wegen Ueberföhlung um 260.000 Lei zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 744

Kostenberechnungen u. Schätzungen für Baumeister, Zimmerleute, Tischlerarbeiten und größere Betriebe, die mit Tagelöhnern und Wochenarbeitern arbeiten, sind in netter Ausfertigung und Buchform zum Preise von Lei 2 das Stück zu haben in der Buchdruckerei Phönix, Arab Plata Plebnei 2

Achtung Kapellmeister und Gesangsvereine! 14-reihiges Notenpapier ständig zum Preise von Lei 2 per Bogen zu haben, in der Druckerei der „Araber Zeitung“.

Zusatzkompressor für Möbelspritzen, gebraucht, jedoch in gutem Zustand, samt Aufsatz und Aufsatzteile, wird zu kaufen gesucht bei der Möbelschleiferi mit Motorbetrieb Josef Jacoby, Bulgarus (Bogossich), (Sub. Timis-Torontal).

Götter Goldschmied, Uhren, Augenläser am billigsten bei JOSEF REINER, ARAD Uhrmacher und Juwelier, Str. Col. Pirici No. 3. Reparaturwerkstätte!

Unter neuester Roman:



im Umfange von 8 Heften, a 16 Seiten, ist in der vergangenen Woche erschienen u. bei allen „Volks-Blatt“-Veräußern zum Preise von 1 Leu per Heft erhältlich. Wo kein „Volks-Blatt“-Veräußer ist, können obige 8

Romanhefte samt Umschlag (separat 1 Leu) auch direkt gegen Voreinsendung der 9 Lei, zuzüglich 3 Lei für Porto in Briefmarken, vom „Phönix“-Buchverlag, Arab, Plata Plebnei 2, bestellt werden.

Perserteppiche für Speisezimmer, orientalische und einheimische Perserteppiche,

Antike und moderne Möbel in grosser Auswahl bei: „ARS“ Kommissionsgeschäft, ARAD, Str. Eminescu Nr. 30.

Billigste Einkaufsquelle in Spielwaren und sonstigen praktischen Geschenken.
Grösste Auswahl bei Carol Pollak Papier- und Spielwarenhäuser.
 TIMISOARA, PIATA GEN. DRAGALINA (Skudierplatz) 8.
 Verkauf en gros und en detail.

Wer bei den schlechten Zeiten **Schnittwaren** kaufen will wende sich an die **Schnittwarenfirma** **Josef Weisz** Aradul-Nou (Neuarad) Hauptg. **Grosse Auswahl in sämtlichen Schnittwarenartikeln! Machen Sie einen Versuch! Kein Kaufzwang!**

Rühne's Qualitätsmaschinen! Rübenschneider! Hädler! Futuruz-Rebler und Schroter! für Hand- und Kraftbetrieb.
Weisz u. Götter
 Maschinen- und Werkzeugfabrikation
 Timisoara IV., Josoffstadt
 Str. Bratianu 30 (Herrengasse).



Frang B-n, Diebling. Eine treffende Antwort gibt darauf der deutsche Dichter Friedrich Rückert in folgendem Vers:
 Den jungen Bäumen gib man ihre Stützen,
 Um einst als gerabe Stämme frei zu stehen;
 Die Jugend mag des Alters Rat benützen,
 Sich leiten lassen, bis sie selbst kann gehn.

Anna B-n, Reschika. Zur Erhaltung einer Familie muß ein Mann seinen Verdienst mindestens folgend einteilen: 40 Prozent der Einnahmen benötigt man für Lebensmittel, 20 Prozent für Miete und Wohnung, 8 Prozent für Licht und Heizung, 12 Prozent für Kleidung, 12 Prozent Luxus (Rauchen, trinken etc.) und mindestens 8 Prozent des Verdienstes muß man jährlich als Ersparnisse für schlechte Zeiten zur Seite legen. Wer nicht nach diesem Rezept handelt, wird so manchmal Not leiden.

Buchtbauer, Kerülsch. Jene Bauern, die in Lipar wohnen und beantragen, daß die Buchtbauern auch von Kerülsch zur Kirchengemeinde nach Lipar angeschlossen werden, konnten dies nur in ihrem eigenen Namen tun und hatten nicht das Recht, auch im Namen ihrer Feldnachbarn Erklärungen abzugeben, wo es doch allgemein bekannt ist, daß das Feld gar nicht auf dem Liparer sondern auf dem Kerülscher Hötter liegt.

Staatsbürgerschaft, Lipar. Wir haben seuerzeit berichtet, als die Regierung allenen, die aus der Staatsbürgerschaft ausgetrieben sind, ein Jahr Frist gegeben hat, um sich neuerdings zu melden. Nachdem Sie dies unterlassen haben, müssen Sie ein Gesuch an das Ministerium machen und um Ausnahme ansuchen. Im Sinne der Verfassung und auch der Friedensverträge ist jedoch jeder Bürger, der seit 1. Dezember 1918 hier wohnt und auf keine andere Staatsbürgerschaft optierte, von Amtswegen Staatsbürger. Diese Frage wird wahrscheinlich später auch noch durch eine Regierungsverordnung oder Zusatzparagraf im Gesetz geregelt werden müssen.

Johann W-d, Deutschpereg. Der ungarische Pengö ist — wie wir dies vor Wochen melbeten — frei und wenn Sie das Geld überweisen wollen, können Sie dies durch jedwede städtische Bank, die sich mit Ueberweisungen befaßt, tun. Der Kurs ist ungefähr 34 Lei.

Josef B-z, Ferdinand. Es handelt sich um einen ganz gewöhnlichen Schwindel, der unbedingt behördlich eingestellt werden müßte, weil er sich ziemlich teuer stellt. Bei manchen Leuten hilft die Einbildung, daß Zeug selbst hat aber nicht die geringste Kraft, was Ihnen übrigens auch jeder vernünftiger Arzt sagen wird.

L. R. Großankimilous. Zahllos sind die Spott- und Schmähchriften, die teils auf Napoleon I. direkt, teils zur Charakterisierung seiner Gewalt Herrschaft entstanden sind. In der deutschen Stadt Erfurt, die unter französischer Herrschaft schmachtete, wurde auf Befehl des kommandierenden Generals die Straßenbeleuchtung eingeführt. Eines Morgens war an den Laternenpfählen folgender Vers angeklebt:
 „Als Erfurt noch im Wohlstand war,
 Da war es finster immerdar:
 Jetzt zündet man Laternen an:
 Damit der arme Bürgermann
 Des Nachts zum Betteln sehen kann.“

Als Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo von Preußen und England besetzt worden war, setzte ihn das französische Parlament ab und er mußte fliehen. Raup hatte der Tyrann Paris verlassen, erschien im Blatte „Journal von Paris“ folgende Rundmachung: Wegen bringend verbordener Abreise einer gewissen Person werden folgende Wertgegenstände an den Meistbietenden verkauft: 1. Ein in Stücke gebrochener Regierungstafel (Repter). 2. Eine vom Kopf gefallene Krone. 3. Eine Hand der Gerechtigkeit, ganz neu, die nie gebraucht worden ist.“